Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Inserate 5 Silbergroschen außerhalb Berlin's: Sonst: M. Oekan. — Bremen: K. Schlotte. — Cassel: Th. Dietrich & Co. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co., Agent's Bankhaudl. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nootbaar, Jacob Türkheim, Adolf Steiner. — Hannover: Carl Schlesier. — Leipzig: D. Frenz. — München: C. Marowski. — Würzburg: Stabel's Buchhandlung. — Wien: A. Oppelik, Stubenbastei 2. — England, Frankreich, Holland und Belgien: G. L. Daube & Co. in Paris, 81bis Faubourg-Montmartre et 21 Passage Verdeau. — Für Frankreich: Havas, Laffite & Co., Place de la Bourse 8. — Polen und Russland: Hirschman & Frendler in Warschau, Senatorengasse 22.

Nr. 370. **Berlin, Mittwoch den 3. September 1879.** **18. Jahrgang.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich 7 Mark 50 Pf., für Berlin nehmen sämmtliche Spediteure, Post-Expediteure, sowie die Expedition dieser Zeitung, Wilhelmstraße 32, Abonnements vierteljährlich zum Preise von 7 Mark 50 Pf. incl. Bringerlohn entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition an. Preis pro fünfspaltige Petitzeile 40 Pf. Beiträge für die Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an dieser Berlin SW. Wilhelmstr. 32, zu richten, und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung, unbenutzte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Die Redaktion und die Expedition frankiren alle ihre Sendungen, nehmen daher auch nur frankirte Briefe an.

Politischer Tagesbericht.

Berlin, 3 September.

„Zur Feier des 2. September" läßt die dieswöchentliche „Provinzial-Correspondenz" sich in folgender Weise vernehmen:

Der große Erinnerungstag des 2. September ist auch bei seiner neunten Wiederkehr, so viel aus den bereits vorliegenden Meldungen zu ersehen, im Vaterlande allerorten mit der herzlichen Freude begangen worden, welche die Vergegenwärtigung eines köstlichen Besitzes dem Gemüth ermöglicht. Mehr und mehr läutert sich der Gedanke dieser Feier zu dem Bewußtsein, daß in derselben das Gefühl der Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes zum Ausdruck kommt. Dieses Gefühl war längst lebendig, ehe auch die politische Einigung des Vaterlandes vollzogen worden. Es war der Boden, dem diese Einigung entsprießen mußte. Nachdem das Band des gemeinsamen Staatswesens dem gespaltenen Volke das Recht gegeben, als Nation zu leben und zu fühlen, schätzt das Volk nicht nur dem Werth dieses Gutes, welches die Selbstständigkeit des geistigen Lebens verbürgt, das deutsche Volk erkennt auch die gebieterische Deutlichkeit der hohen Pflicht, dieses ihm vor allen theuere Gut zu bewahren und zu pflegen. Von der lebendigkeit dieser Erkenntniß hat die diesmalige Feier des 2. September wiederum ein laut redendes Zeugniß gegeben. Mag die Oberfläche des öffentlichen Lebens durch Parteiungen und Interessen augenblicklich zerrissen scheinen, diese Zerrissenheit berührt nicht die Tiefe des Volksgemüthes, welches jenen eine solche Meinung am geeigneten Tage feierliche Verwahrung eingelegt hat. Das auch lehrt dieser Tag, daß das, was dauernd der deutschen Einheit zu Gute kommt, immer wieder von den stärksten und gesundesten Trieben des Volkslebens erfaßt und festgehalten wird. Interessen, die sich einen Tag verletzt wähnen können, werden bald inne werden, welches bessere Gedeihen sie auf der Stärke und Gesundheit des ganzen nationalen Wirthschaftslebens zu schöpfen im Stande sind. So werden die Spaltungen des Augenblicks sich schließen, und dem mit blühendem Lebenswuchs bedeckten Boden über einem festen und dauerhaften Grunde wird, so Gott will, der Anblick des deutschen Lebens gleichen. Um dahin zu kommen, bedürfen wir des Gottvertrauens und der Lauterkeit des Willens in den unvermeidlichen Kämpfen der täglichen Arbeit.

Eine warm empfundene, von echtem patriotischen Geiste durchwehte Betrachtung hat auch der **„Schwäbische Merkur"** dem Sedantage gewidmet. Das süddeutsche Blatt schreibt:

Trotz allen Dohnen, den die ultramontane und die ihr geistesverwandte radikale Presse auf „St. Sedan" gehäuft haben, ist der 2. September so einem Nationalfesttag des deutschen Volkes geworden. Und das deutsche Volk hat wahrlich einen guten Griff gethan, als es gerade den Tag von Sedan als jährlichen Siegestag seiner Armee zur Erinnerung an die großen Ereignisse von 1870/71 herausgriff. Denn kein Ereigniß bringt dem einfachen Manne aus dem Volke, wie dem tiefen Denker den gewaltigen Umschwung der Dinge, die sich in jener Zeit vollzogen, klarer zur Anschauung, als jener Augenblick, wo der hochmüthige Franzosenkaiser, der Deutschland zu erniedrigen und zu zerplittern gedachte, sich selbst dem Führer der deutschen Heere, dem Könige des von ihm so verachteten Preußens, auf Gnade oder Ungnade ergeben mußte, jener Augenblick, von dem der Sieger selbst in frommer Demuth ausrief: Welch eine Wendung durch Gottes Führung! Mit dem Tage von Sedan stand es für alle Deutschen unwandelbar fest: wir haben wieder ein Deutsches Reich, wir sind von nun an wieder ein einig Volk von Brüdern! In diesem Jahre tritt uns die wahrhaft großartige Wendung im Laufe der Weltgeschichte, welche der Tag von Sedan bewirkt, noch deutlicher als früher vor Augen, da ein plötzlicher Tod den bisherigen Vertreter des napoleonischen Kaiserthums dahingerafft und damit die Möglichkeit einer Wiederholung der napoleonischen Weltherrschaft durch einen anderen Sproß der Familie Bonaparte in noch weitere Ferne gerückt hat. Begehen wir daher den 2. September, so wie es sich gebührt, als einen Fest- und Ehrentag der deutschen Nation. Von einem prahlerischen Pochen auf unsere Macht und Stärke, von einem verächtlichen Herabblicken auf den damals zu Boden gewworfenen Feind darf natürlich heute, wo sich der Besiegte wieder aufgerichtet und zu einer achtunggebietenden Höhe emporgeschwungen hat, weniger die Rede sein als je. Bringen wir vielmehr zunächst als ein Volk, das seit jener gern das Walten der Vorsehung anerkannt hat, den Allmächtigen, der die blutige Entscheidung so wunderbar zu unseren Gunsten gelenkt, den schuldigen Dank dar! Gedenken wir ferner dankbaren Herzens des greisen königlichen Feldherrn, der damals unser Volk in Waffen zu Sieg und Ehren geführt! Vergessen wir es zumal, Angesichts der Dinge, die sich jenseits der Grenze vorbereiten, nicht, daß die erworbenen hohen Güter, des Vaterlands Macht und Einheit, Freiheit und Unabhängigkeit, nur dann unverletzt in unserem Besitz bleiben werden, wenn wir sie Einigkeit und opferwillige Hingabe an Kaiser und Reich, welche uns damals den Sieg sicherte, auch fernerhin bewahren. Eine solche Feier des Sedantages wird dann auch ihre segensreiche Einwirkung auf unsere inneren Verhältnisse nicht verfehlen: sie wird uns erheben über den Hader der Parteien und uns das Große und Herrliche, das wir durch die Wiedergeburt unseres Vaterlandes errungen haben, von Neuem lieb und werth machen.

Ueber den letzten **Besuch Ihrer kaiserl. und königl. Majestäten in der Gewerbe-Ausstellung** erhalten wir nachfolgende Mittheilung:

Bei dem Besuche der Gewerbeausstellung und der zur Zeit mit dieser verbundenen Ausstellung des Vereins zur Förderung des Gartenbaus in Preußen seitens des Kaisers und der Kaiserin am Montag, zeigte das Allerhöchste Paar für die Produkte des Gartenbaus, ganz besonders für die reiche Palmensollektion aus den Ravens'schen Garten lebhaftes Interesse. Der Kaiser bezeichnete als Spezialanlaß Seines Besuches den Wunsch, die Arbeiten des Kunstschlossermeisters Puls für die Ruhmeshalle zu sehen. Bekanntlich ist in der Puls'schen Koje eines der im Innern der Ruhmeshalle zu verwendenden schmiedeeisernen Thore nebst Pfeilern aus demselben Material — ungemein kunstvolle und gediegene Arbeiten — ausgestellt. Zugleich erfolgte aber der Kaiser, daß es ihm ein Bedürfniß sei, die Gewerbe-Ausstellung nochmals zu besichtigen, da ihm dieses Unternehmen sehr große Freude gemacht habe. Nachdem die Allerhöchsten Herrschaften einen großen Theil der Räume durchschritten hatten — die Kaiserin dies Mal auch zu Fuß, da ihr hoher Gemahl die durch das Komité herbeigebrachten Rollwagen ignorirte — sagte der Kaiser beim Abschiede zu dem Vorsitzenden des Komités, Herrn Fritz Rühnemann: „Ich werde nun wohl nicht mehr dazu kommen und spreche daher meine hohe Befriedigung und Genugthuung über diese nützliche Unternehmen aus. Gerade die Art, wie dasselbe ins Leben gerufen und durchgeführt ist, giebt ihm eine über die lokalen Grenzen weit hinausgehende Bedeutung." Auch die Kaiserin gab nochmals ihrer großen Anerkennung für die Leistungen der Berliner Gewerbe Ausdruck.

Seine Majestät der Kaiser und König ist heute früh 7 Uhr 12 Minuten vom Ostbahnhofe aus mittelst Extrazug nach Alexandrowo abgereist, woselbst die Ankunft heute Nachmittag 3 Uhr erfolgen wird. In der Begleitung Allerhöchstdesselben befinden sich der Chef des Militärkabinets Generallieutenant v. Albedyll, die Generale à la suite Graf Lehndorff und Fürst Anton Radziwill, der Leibarzt Dr. v. Lauer, Geheime Hofrath Bork und Geheime Hofrath Kanski. Bei der Abfahrt waren der Kommandant, Generalmajor Graf v. Wartensleben, der Kommandeur des 9. Regiments der Gardes du Corps, Oberst und Flügeladjutant v. Alten, und der Polizeipräsident v. Madai zur Verabschiedung auf dem Ostbahnhofe anwesend.

Wie wir von anderer Seite erfahren, wird Se. Majestät der Kaiser in Alexandrowo die morgen Mittag verweilen und sich dann zur Beiwohnung der Manöver beim ersten Armeekorps über Dirschau nach Königsberg begeben.

Der Kaiser Alexander ist heute Vormittags 9 Uhr von Warschau nach Alexandrowo abgereist und sollte heute Nachmittags 1 Uhr dort eintreffen. Als Ehrenwache sind nach Alexandrowo u. A. eine Kompagnie Jäger und eine Kompagnie vom russischen Friedrich Wilhelm Grenadierregiment kommandirt und glaubte man in Alexandrowo, wie ein von daher stammendes Telegramm der „Ztg. Ztg." bemerkt, nach diesen Anzeichen schon gestern Vormittag auf einen bevorstehenden Besuch des Deutschen Kaisers Sohn zu dürfen. Es hieß in Alexandrowo, Kaiser Wilhelm werde Mittwoch Nachmittags 3 Uhr dort eintreffen und Abends 9 Uhr wieder abreisen. In letzterer Hinsicht sind, wenn die obige Mittheilung sich bestätigt, seither andere Anordnungen ergangen.

Den Besuch des Grafen Andrassy zu Gastein erwähnt die „Prov.-Corr." in nachstehender Fassung:

„Der Reichskanzler Fürst Bismarck erhielt am 27. August in Gastein den Besuch des Ministers des auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns, des Grafen Andrassy. Nach längeren vertraulichen Besprechungen der beiden Staatsmänner hat Graf Andrassy Gastein am 28. August wieder verlassen."

Die Mittheilungen eines hiesigen Börsenblattes über geplante Ressortänderungen im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, insbesondere durch Abzweigung der Abtheilung für das Berg- und Hüttenwesen und der Abtheilung für das Bauwesen, entbehren, wie wir aus guter Quelle erfahren, jeder Begründung.

Mit großer Selbstgefälligkeit verbreitet die „Danziger Zeitung" sich über die **liberalen Wahlaussichten**; sie glaubt offenbar, und für sie mag das auch wer... Pflicht und Schuldigkeit sein, das Richterliche Wahlrezept, dessen Kenntniß Preußens Wähler der Wiener „Neuen Freien Presse" verdanken, habe Wunder gewirkt, und in diesem frommen Glauben hört sie die Berichte über die Wahlaussichten — und zwar aus den in den verschiedensten Theilen des Landes gelegenen Wahlkreisen — in jüngster Zeit für die Liberalen „viel erfreulicher" lauten, als man vor Kurzem noch erwarten konnte.

Von einer anderen Seite hören wir von einem Blatte, das beiläufig auf gleichem politischem Standpunkte mit der „Danz. Ztg." steht, vom „Rhein. Courier", folgenden Stoßseufzer ausstoßen:

„Ohne alle Schwarzseherei muß man sich nach vielen Seiten hin Besorgniß hingeben, daß die nationalliberale Partei die wir vor der Hand noch für ein Ganzes rechnen) von ihren 168 Mandaten etwa 50 oder beinahe den dritten Theil ihres Bestandes verliert. Nehmen wir dazu, daß die Fortschrittspartei auf 50 Mitglieder fasten kann, so würde die gesammte Linke unfehlbar in der dem Abg. Löwe nahestehenden Abgeordneten in dem neuen Abgeordnetenhause sich auf den Bestand von etwa 175 Mitgliedern, denselben, den sie in der Legislaturperiode von 1871—1874 gehabt hat, reduzirt sehen."

Und dabei muß das rheinische Blatt ehrlicherweise gleich andeuten, daß nach den verschiedenen vorliegenden nationalliberalen Programmen diese Fraktion keineswegs als ein einheitlicher Faktor werde betrachtet werden können.

Zu der Angelegenheit der Veröffentlichung des **nationalliberalen Parteiprogramms** in der „Neuen Freien Presse" bringt die „Volkszeitung" heute eine neue Version. Sie schreibt:

„Wenn auch der Aufruf in der „Neuen Freien Presse" unter der Chiffre ihres hiesigen Korrespondenten erschienen ist, so segelt doch diesmal einer der nationalliberalen Abgeordneten unter dieser falschen Flagge. Der Korrespondent des Wiener Blattes ist zur Zeit von Berlin abwesend, sein Vertreter steht der Publikation fern. Auch noch eine Reihe anderer Gründe spricht dafür, daß ein Abgeordneter die Publikation unmittelbar veranlaßt habe und keineswegs etwa aus den idealen Gründen, die die „Nordd. Allg." supponirt."

Die „Volkszeitung" glaubt nun auch den Namen des „Führers" anführen zu können, den die öffentliche Meinung als den Urheber der „Indiskretion" bezeichne. Eine entsprechende Aufklärung des räthselhaften Vorgangs wird nun kaum mehr unterbleiben können, bis dahin aber wollen wir, die hierbei nur die politische Seite der Frage und nicht Persönlichkeiten im Auge halten, an unserer idealen Auffassung des Vorgangs lieber festhalten. Der Nachweis der Behauptung der „Volkszeitung" würde zu ernste Schattenseiten in unserem politischen Parteileben enthüllen, als daß wir derselben ohne Weiteres Glauben beimessen könnten.

Rundschau im Auslande.

Die beiden Abtheilungen der in das Sandschak von Novibazar entsendeten **österreichisch-ungarischen** Rekognoszirungskommission sind gestern in Plevlje eingetroffen, die eine Abtheilung über Pribol-Prievolje, die andere auf dem Wege über Cainica. Die k. k. Offiziere wurden in den türkischen Garnisonorten mit militairischen Ehren empfangen und in Prievolje auch von der Bevölkerung auf das Freundlichste begrüßt. Es steht demnach wohl zu erwarten, daß der binnen acht Tagen zu gewärtigende Einmarsch der Truppen — es sind baup 2 Infanterieregimenter und 2 Jägerbataillone designirt — gleichfalls ohne Hindernisse von Statten gehen werde, zumal österreichischerseits auf die Besetzung von Bielopolje im Hinblick auf die Stimmung der Albanesen einstweilen verzichtet sein soll, wenigstens lesen wir im „N. W. Tageblatt":

„Der Einmarsch in den Sandjak von Novibazar wird am 8. September stattfinden, falls nicht unvorhergesehene Elementarereignisse dieser jetzt festsetzenden Absicht entgegentreten sollten. In Betreff der Ausdehnung der zu besetzenden Punkte hat eine Aenderung der Dispositionen stattgefunden. Während in der Konvention, allerdings nur beispielsweise, die an der Limlinie gelegenen Orte Pribol, Prievolje und Bielopolje in Aussicht genommen waren, ist jetzt nur die Besetzung des südlich gelegenen Punktes Bielopolje verzichtet und die in den Sandjak abgegangene Kommission wird in Erwägung ziehen, welcher Ort an Stelle von Bielopolje zu besetzen ist. Schon in einer früheren Phase der Okkupationsfrage war Novi-Varos als Garnison für die österreichischen Truppen in Aussicht genommen. Es ist möglich, daß die Besetzung jenes Punktes stattfinden wird. Als gewiß aber kann gelten, daß auch der Ort Plevolje (Taschlidza) besetzt werden wird; der Vormarsch der österreichischen Truppen auf den zwei bezeichneten Linien nur sehr langsam erfolgen und werden die einzelnen Tagmärsche so kurz als möglich sein. Diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, wenn für die Durchführung der Okkupation innerhalb der vorläufig gesteckten Grenzen ein Zeitraum von zwei bis drei Wochen angenommen wird."

Wie unser Wiener Korrespondent f. 3. angekündigt, hat Graf Andrassy sich nach seiner Rückkehr von Gastein zum Kaiser in das Brucker Lager begeben und ist unmittelbar nach seiner Ankunft zu einer zweistündigen Unterredung empfangen worden. Wiener Blätter weisen darauf hin, daß zu den noch unerledigten Punkten des Berliner Vertrages auch die Neuabgrenzung von **Montenegro** gehöre, bezüglich deren seitens der Türkei Schwierigkeiten gemacht werden, zu deren Beseitigung Montenegro die Einwirkung Rußlands bisher vergeblich in Anspruch genommen haben soll. Oesterreichische Berichte lassen durchblicken, daß die Reise des Fürsten von Montenegro nach Wien nicht außer Zusammenhang mit dieser Angelegenheit stehe. Es handelt sich, wie bei um die Distrikte von Gusinje und Nowa. Andererseits verlautet, daß der Fürst, neben seiner Absicht, dem Kaiser Franz Joseph für die guten Gesinnungen, welche Oesterreich-Ungarn in Bezug auf Montenegro an den Tag gelegt habe, zu danken, in Wien auch Studien zu den Reformen zu machen gedenke, welche er für die Administration seines Landes in Aussicht genommen hat.

Auch Oesterreich verlautet, daß der montenegrinische Ministerpräsident Bozo Petrovics, Vetter des Fürsten, dort eingetroffen ist, um dem Kaiser Alexander ein eigenhändiges Schreiben des Fürsten zu überbringen.

Der serbische Ministerpräsident Hr. Ristics ist aus Nisch nach Belgrad zurückgekehrt, und das Ergebniß seiner Reise spricht sich zunächst in der Einberufung der Skupschtina aus, welche bekanntlich auch noch die Judenemanzipation endgültig zu sanktioniren hat, sowie in dem endlichen weiteren Fortschreiten der serbischen Eisenbahnangelegenheit. Diesbezüglich meldet die „Pol. Corr." aus Belgrad:

„Der Fürst genehmigte den Abschluß der österreichisch-ungarisch-serbischen Eisenbahnkonvention auf Grundlage des in Wien vereinbarten Entwurfs. Sobald seitens Oesterreich-Ungarns die Einladung zu den definitiven Verhandlungen eintrifft, werden die serbischen Bevollmächtigten ernannt werden. Der Abschluß des Vertrags zwischen Serbien und der Staatsbahn über den Bau der serbischen Bahnlinien erfolgt nach Rückkehr der Staatsbahnkommission von der Bereisung der Trace in den neuen Gebieten Serbiens. Die Delegirten der Staatsbahn erhielten von dem Fürsten diesbezüglich Zusicherungen."

Wiener Blätter berichten in dieser Angelegenheit:

„Die von der Staatsbahn nach Belgrad entsendeten Ingenieure haben, nachdem ihre Aufgabe bezüglich des Tracenstudiums der Linie Belgrad-Alexinac beendet ist, auf besonderen Wunsch der serbischen Regierung sich nach Nisch begeben, um bezüglich des Ausbaues der Linien Nisch-Alexinac und Nisch-Sofia ihre Studien zu machen und hierüber ebenfalls an die serbische Regierung und an die Staatsbahn zu berichten. Während dieser Zeit werden hier die auf Grundlage der von den Delegirten bei der Generaldirektion der Staatsbahn eingelaufenen Berichte, die Präliminarien bezüglich des Ausbaues und der finanziellen Gebahrung der serbischen Bahnen ausgearbeitet, für welche ein Kapital von 120 Millionen Francs erforderlich sein dürfte; aus diesem Kapital soll auch die Donaubrücke (1½ Meilen Länge) bei Belgrad gebaut werden. Wie schon früher bemerkt, ist der finanzielle Theil des zwischen der Staatsbahn und der serbischen Regierung zu schließenden Eisenbahn-Uebereinkommens derjenige, welcher noch allein Schwierigkeiten bietet. Das serbische Gouvernement hält den Reichthum des von der projektirten Eisenbahn zu durchziehenden Terrains für so groß, daß es eine erhebliche Garantiesumme oder eine auf längere Zeit reichende für nicht geboten erachtet. Es wird dabei an der Ansicht festgehalten, daß die Frequenz auf den projektirten Bahnen gleich von Anfang an so bedeutend sein werde, um eine Subvention irgend welcher Art unnöthig erscheinen zu lassen. Die Präliminarien über den Umbau der serbischen Bahnen sollen in allen Theilen bis Mitte dieses Monats festgestellt sein. Um diese Zeit werden dann die Delegirten aus Belgrad und die Mitglieder des Pariser Komités hier eintreffen und mit den Mitgliedern des hiesigen Komités zu einer Sitzung zusammentreten. Dann werden die Unterhandlungen mit der ungarischen Regierung von Neuem aufgenommen werden, um die Bewilligung des Bahnanschlusses bei Szegedin oder Kikinda zu erhalten."

Es wird schließlich die Erwartung ausgesprochen, daß die ungarische Regierung diesem nicht nur im Interesse der Monarchie sondern ganz Europas gelegenen Eisenbahnbau die möglichste Förderung angedeihen lassen möge.

Zwischen Serbien und **Bulgarien** hat sich ein ziemlich lebhafter politischer Verkehr entwickelt, welcher in dem auf den 7. September angekündigten Besuch des Fürsten Alexander in Nisch seinen Höhepunkt erreichen dürfte und wohl dazu beitragen wird, die Spannung zu mildern, welche in vielfacher Beziehung zwischen Serben und Bulgaren besteht.

Die **italienische** Presse beginnt, wie bereits erwähnt, sich eingehender mit der vielgenannten Schrift des k. k. österreichischen Obersten Baron Haymerle zu beschäftigen, und das Echo, welches letztere wachruft, ist begreiflicher Weise nicht überall ein freundliches. Sehr vernünftig spricht die wohl in Beziehungen zur Regierung stehende „Italie" sich aus:

„Es scheint uns, daß die der Broschüre des Obersten Haymerle beigemessene Wichtigkeit schwer zu erklären ist. Wir zweifeln nicht, daß eine genauere Kenntniß der wirklichen Verhältnisse unseres Landes, der politischen Anschauungen der königlichen Regierung und der großen Interessen, welche Italien und Oesterreich-Ungarn verbinden, Interessen, die eine solide Grundlage ihrer freundschaftlichen Beziehungen sind, genügen wird, um die künstlich aufgehäuften Wolken zu zerstreuen, und daß die beiden Mächte vergessen werden, was sie zu trennen vermag, um sich nur dessen zu erinnern, was sie im Interesse der Zivilisation, des europäischen Gleichgewichts und des allgemeinen Friedens einigen soll."

Die „Liberté" räumt ein, daß Niemand in Italien die Aspirationen auf die Oesterreich „noch" unterworfenen Gebiete italienischer Zunge jemals habe verleugnen wollen. Umgekehrt hätten aber wieder Alle, Rechte und Linke, Kammer, Senat und Presse stets mit den möglichsten Kraftausdrücken verschwert, daß sie die allerherzlichsten Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich aufrechterhalten wollen. Aus diesen Widersprüchen seien ganz lächerliche und für Italien sehr peinliche Verwirrungen häufig beschämende Zwischenfälle erwachsen. Nach irgend einer Aufweigelung sei man stets wieder genöthigt gewesen, auf der ganzen Linie abzuweigeln und selbst diplomatische Erklärungen abzugeben.

Die „Agence Havas" veröffentlicht eine Reihe von Mittheilungen aus **Spanien**. Darnach ist Don Manuel Silvela, welcher bekanntlich als offizieller Brautwerber nach Wien gehen soll, aus dem Bade Spaa zum Könige nach La Granja berufen worden. Ihre Passagierfregatten hätten Befehl erhalten, ihre Vorbereitungen zu treffen, um die künftige Königin von Spanien von Triest nach Barcelona zu überführen; die Wiedereröffnung der Kortes des Königreichs ist für den 1. Oktober in Aussicht genommen. Der Ministerpräsident Marschall Martinez Campos hat dem französischen Geschäftsträger seinen Dank für die dem Könige auf französischem Gebiet bereitete Aufnahme ausgesprochen. Die Nachricht, daß jemals davon die Rede gewesen sei, Don Carlos als Infanten von Spanien anzuerkennen, erfährt von Madrid aus ein offizielles Dementi. Vorgeftern sollte in la Granja unter dem Vorsitze des Königs ein Ministerkonseil stattfinden, welchem seitens der Madrider Presse eine große Wichtigkeit beigemessen wird.

In Kabul (der Grenzstadt von **Afghanistan**, ist bekanntlich jetzt in Gemäßheit des Friedensschlusses von Gandamak der englische Felddiplomat Major Cavagnari als Ministerresident installirt. Die „Times", welche einen Bericht über die Ankunft und Installirung der britischen Gesandtschaft in Kabul bringt bemerkt dazu:

„Wir dürfen wohl nicht erwarten, die Wirkungen des Friedensvertrages auf unsere Handelsbeziehungen zu Afghanistan sofort hervortreten zu sehen, allein es wird ein Theil der Aufgabe Sir Louis Cavagnari's sein, darauf zu achten, daß die wichtigen Verpflichtungen, welche der Emir in Betreff der Kommunikationen zwischen seinem Lande und Indien übernommen hat, auch ausgeführt werden. Es wird die Pflicht Jakub Khans sein, den Zugang zu unserem Lande zu erleichtern und zu verbessern, und das muß früher oder später zu einem Handelsvortheile für uns führen, den wir jetzt nicht besitzen. Einige russische Blätter bemerken das schon, sie sehen in dem Friedensvertrage von Gandamak einen Schlag gegen die Handelsinteressen ihres eigenen Landes, und wir können nicht sagen, daß sie sich in ihren Voraussagen ganz und gar irren. Indessen sind doch die Hauptaufgaben unseres Gesandten in Afghanistan politischer Art. Kabul wird der Wachtthurm sein, von welchem aus der Verlauf der Dinge in Asien zu beobachten sein wird."

Wahlbewegung.

* Aus Ratzeburg wird der „Lübeck. Ztg." unterm 1. September geschrieben: Gestern, Sonntag Nachmittag 5 Uhr, fand eine allgemeine Wählerversammlung im Müller'schen Saale hierselbst statt, welche von 500 bis 600 Personen besucht war. Graf Bernstorff-Wotersen eröffnete um 5½ Uhr die Versammlung und stellte Herrn v. Schrader-Bliestorf als den einzigen Reichstagskandidaten der konservativen Partei des Kreises Herzogthum Lauenburg vor. Herr v. Schrader hielt eine dreiviertelstündige Rede, in welcher er sein Programm entwickelte. Die Rede wurde in so eleganter Form vorgetragen, von stürmischen Beifallsbezeugungen unterbrochen und schließlich mit einem nicht enden wollenden Applaus belohnt. Einige Interpellationen beantwortete Herr v. Schrader gewandt und sicher zu allgemeiner Zufriedenheit. Bei einem endlich ausgebrachten Hoch auf Herrn v. Schrader erhob sich die ganze Versammlung bis auf ein einziges Mitglied.

* In einer am 1. d. Mts. zu Schöneck stattgehabten Wahlversammlung behufs Besprechung über die Wahl zweier deutscher Abgeordneten für den Wahlkreis Berent-Pr. Stargardt, welche namentlich von Grundbesitzern des Wahlkreises besucht war, einigte man sich über die Kandidaturen des Landrathe Engler und des Finanzministers a. D. Hobrecht.

— Als Kandidaten zum Abgeordnetenhause sind von der konservativen Partei für den Kreis Königsberg in der Neumark, nach der „Voss. Ztg." aufgestellt: 1. v. Neumann-Hausenberg, 2. Sieber, Kreisgerichtsdirektor in Königsberg in der Neumark.

* Die Konservativen der Kreise Jerichow I. und II. haben beschlossen, in zwei Versammlungen zu Genthin und Burg den Stadt- und Kreisgerichtsdirektor Simon v. Jastrow in Magdeburg und den Landrath v. Plotho zu Burg als Kandidaten aufzustellen.

* Ueber eine kürzlich in Liegnitz stattgehabte konservative Wahlversammlung berichtet die „Schles. Ztg." Folgendes: Nach Vorschlag eines Ausschusses, welchem die Leitung der Wahl obliegen wird, ging man zur Besprechung der Kandidaturen über, und es wurde beantragt, als konservative Kandidaten die Herren Rittergutsbesitzer v. Rueffer-Petersdorf und Staatsanwalt Hoffmann aufzustellen. Staatsanwalt Hoffmann hatte in einem der Versammlung mitgetheilten Schreiben erklärt, daß er seine Einwilligung zur Aufstellung seiner Kandidatur als Kandidat der konservativen Partei nicht geben könne, weil er nicht Anhänger der konservativen Partei sei, sondern seine politische Stellung in einer Mittelpartei hätte. Trotz dieser Erklärung wurde die Aufstellung der Kandidaturen des Herrn Hoffmann, den man als Kompromißkandidaten betrachtete, beschlossen, obwohl — was auch in der Versammlung ausdrücklich hervorgehoben wurde — seitens des Vorstandes des liberalen Wahlvereins keinerlei Neigung kundgegeben worden ist, auf ein Kompromiß einzugehen. Ebenso wurde auch der Aufstellung der Kandidatur des Herrn v. Rueffer-Petersdorf zugestimmt.

* Aus der Provinz Hannover meldet der Hannov. Cour.", daß zu Hameln das Wahlkomité der liberalen Partei in einer am 31. August stattgehabten Zusammenkunft beschlossen habe, den bisherigen Landtagsabgeordneten, Oekonomierath Spangenberg, als Kandidaten wieder aufzustellen, nachdem derselbe die Erklärung abgegeben, sich dem von der liberalen Partei aufgestellten Programm anschließen zu wollen. — Für den 21. Hannoverschen Wahlkreis (Einbeck) ist die Kandidatur des Bürgermeisters Ludewig aufgestellt. In der „Hann. Landes-Zeitung" wird dieser Aufruf veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß der für den 27. hannoverschen Wahlbezirk (Dannenberg) gewählte Abg. Frhr. Grote-Schnega ein Mandat für die nächste Session zum Abgeordnetenhause nicht wieder annehmen will. Als Kandidat wird sein Parteigenosse Schatzrath von Melbing in Diesel bei Lüchow empfohlen. — Geh. Regierungsrath Durlach, der von konservativer Seite als Kandidat für die Wahl eines Abgeordneten für die Stadt Hannover ins Auge gefaßt sein sollte, ist nach den „Hann. Kour." nicht gewillt, als Kandidat aufzutreten.

* Wie bereits mitgetheilt, gehört der bisherige Abgeordnete Dr. Wehrenpfennig zu Denjenigen, welche eine Wiederwahl ins Abgeordnetenhaus ablehnen. In einem vom 22. v. M. datirten Schreiben begründet er seinen Entschluß in Folgendem: „Das technische Unterrichtswesen, das ich als vortragender Rath mit einem Kollegen zusammen zu bearbeiten habe, bietet so viel neue und schwierige Aufgaben, daß, wenn wir der Lösung derselben auch nur allmälig näher kommen wollen, wir von früh bis spät daran zu arbeiten haben. Es muß Vieles umgestaltet und in neue Wege geleitet werden, und das kostet sehr viel mehr Zeit und geistige Anspannung, als wenn ich nur laufende Geschäfte zu besorgen hätte. So lange diese Zeit der Umgestaltung dauert, vermag ich bei dem besten Willen meine Arbeit als Beamter mit der Aufgabe des Abgeordneten nicht zu vereinigen. Während ich in früheren Jahren in den Kommissionen wie im Plenum fleißig mit zugriff und das Gefühl haben konnte, die von meinem